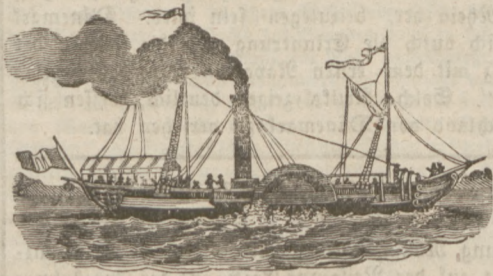


Danziger Dampfboot.

N^o 106.

Montag, den 7. Mai.



1860.

30ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portefaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Diese können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Staats-Lotterie.

Berlin, 5. Mai Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 121ster Königl. Klassen-Lotterie fiel der 1ste Hauptgewinn von 150,000 Thln. auf Nr. 82,753. 2 Gewinne von 5000 Thln. fielen auf Nr. 12,996 und 66,401. 6 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 26,315, 31,456, 40,013, 75,348, 81,943 u. 85,698. 56 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 2188, 2273, 2762, 7398, 9319, 11,242, 12,492, 15,558, 16,619, 18,935, 19,714, 21,693, 21,717, 22,660, 23,261, 25,167, 26,016, 26,285, 31,078, 31,481, 32,255, 33,630, 34,640, 35,847, 36,757, 37,073, 37,474, 37,659, 43,515, 48,618, 51,339, 54,480, 56,219, 57,052, 59,546, 59,909, 60,518, 63,124, 65,283, 67,282, 67,717, 71,928, 72,685, 75,409, 76,755, 79,131, 82,412, 83,511, 84,726, 85,358, 88,381, 90,743, 90,905, 92,090, 92,454 und 94,061.

53 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 74, 1121, 5327, 5432, 5773, 6086, 6569, 16,115, 16,572, 18,752, 20,888, 23,256, 26,227, 26,885, 28,965, 29,729, 33,288, 36,654, 37,490, 40,729, 44,043, 46,003, 46,674, 49,109, 49,419, 51,620, 53,679, 53,848, 54,581, 55,136, 55,137, 55,517, 56,326, 57,702, 57,973, 61,669, 62,379, 63,878, 63,924, 66,508, 67,269, 68,599, 70,094, 80,123, 84,508, 85,567, 85,867, 86,119, 86,718, 90,541, 90,948, 92,765, und 93,813.

76 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 955, 1437, 2473, 4024, 8096, 8713, 9464, 9980, 12,241, 12,920, 12,952, 16,614, 16,944, 17,049, 18,502, 18,705, 19,833, 21,696, 22,776, 23,353, 23,487, 24,291, 26,652, 29,301, 30,533, 30,543, 33,277, 34,357, 35,669, 36,056, 39,729, 40,517, 41,003, 41,452, 43,253, 43,509, 45,889, 50,132, 50,755, 51,532, 53,760, 57,780, 58,098, 63,002, 63,945, 64,277, 64,280, 64,845, 65,666, 68,540, 68,795, 69,875, 71,219, 71,269, 71,586, 73,483, 74,922, 76,019, 77,462, 80,385, 82,787, 83,125, 83,143, 83,200, 83,340, 83,561, 84,013, 84,358, 85,621, 86,340, 86,927, 90,257, 90,614, 91,151, 91,164 und 91,731.

Privatnachrichten zufolge fiel obiger 1ster Hauptgewinn von 150,000 Thln. auf Nr. 82,753 nach Stettin. Der Gewinn von 5000 Thln. auf Nr. 66,401 nach Breslau und der Gewinn von 5000 Thln. auf Nr. 12,996 nach Thorn. — Nach Danzig bei Herrn Rogoll fiel 1 Gewinn von 1000 Thln. auf Nr. 33,630 und 2 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 22,776 und 71,269.

3. und 4. d. M. erkennen, daß von deutscher Seite aus auch der französischen Einmischung begegnet werden wird, daß es gilt, eine verpfändete Ehre einzulösen und daß im Bewußtsein einer so heiligen Verpflichtung dem Wort die That nicht fehlen werde. Bei diesem Stande der Dinge wird dem Dänen auch wohl noch erinnerlich sein, wie die preussischen, deutschen und schleswig-holsteinschen Soldaten ihr Schwert zu führen gewußt, und es möchte ihm denn doch wohl selbst in dem Falle, daß er Frankreich im Rücken hätte, sehr bedenklich erscheinen, die Sache bis zum Äußersten zu treiben und in seiner übermüthigen Tyrannnwirtschaft dem Glück der Schlachten zu vertrauen. Es ist nicht anzunehmen, daß noch heute, wie vor 12 Jahren, dem König von Dänemark bei seiner Unterdrückung der Herzogthümer Rußland und England zur Seite stehen werden; denn offenbar ist jetzt vor aller Welt, auf welcher Seite die Schuld liegt. Nicht die Schleswig-Holsteiner sind die Rebellen, sondern die dänische Regierung ist es, welche in das Land friedlicher, durch Sittentreue ausgezeichnete Bürger und Bauern den Fackelbrand der Revolution geworfen, indem sie Rechte, welche die Jahrhunderte geheiligt, freventlich angegriffen und sich noch dazu ihrer Rechtsverletzung übermüthig gerühmt hat. Man darf hoffen, daß England sogar jetzt mit der Liberalität einer hochberzigen Politik auf der Seite des bedrückten, ihm verwandten deutschen Volksstammes stehen werde, um ihm Hülfe gegen die Uebergrieffe der Dänen zu leisten. Was Preußen anbelangt, so ist an einem entschieden Vorgehen in dieser Angelegenheit durchaus nicht zu zweifeln, und wir sind sogar der festen Ueberzeugung, daß es selbst die Hindernisse, welche ihm dabei der Bundestag in den Weg legen möchte, zu beseitigen wissen werde.

Parlamentarisches.

Berlin, 5. Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte der Finanzminister v. Patow zwei Gesetze ein, die eine außerordentliche Geldbewilligung für militärische Zwecke betreffen. Durch dieselben wird die Fortdauer des provisorischen Armeezustandes nach der vorjährigen Mobilisirung festgehalten. Dieselben verlangen 9 Millionen Credit für den Kriegsminister vom 1. Mai 1860 bis 30. Juni 1861. Zur Gelddeckung dienen die Fortsetzung des bisherigen Steuerzuschlages von 25 Prozent bis 1. Juli 1861 und die Verwendung der Verwaltungsüberschüsse von 1859. Das Ministerium verlangt einstweilen obige 9 Millionen als Vertrauensvotum ohne speciellen Nachweis. Die Rechenschafts-Ablegung will es dem nächsten Landtage machen. Der Staatsschatz von 12 Millionen bleibt demnach unangerührt. Die Fragen, ob zwei- oder dreijährige Dienstzeit, so wie die Frage der Reservpflicht und der Landwehr, bleiben bei der jetzigen Vorlage unberührt. Die Regierung motivirt die neuen Vorlagen aus folgenden zwei Gründen. Ein baldiger Abschluß über die früheren Vorlagen sei nicht zu erwarten, sodann habe das Herrenhaus durch Verwerfung der Grundsteuer-Ausgleichung und der Gebäudesteuer der Regierung einen Theil der Deckungsmittel entzogen.

Der Allgemeinen Zeitung wird geschrieben: Nach neueren ministeriellen Andeutungen hofft man den Landtag bis Pfingsten schließen zu können, zumal aus den Pfingst-Ferien kaum eine beschlußfähige Anzahl von Volksvertretern zurückkehren

dürfte. Bis jetzt ist aller Anschein dafür, daß von den sämtlichen großen legislativen Vorlagen dieser Session, dem Ehe-Gesetz, der Grundsteuer, den Militär-Vorlagen, der Feststellung der Wahl-Bezirke, nichts definitiv zu Stande kommen wird, und daß Land sich für alle seine Ausgaben an Nebensächlichkeiten genügen lassen muß. Dafür aber nimmt die Landesvertretung die Aussicht mit sich, zur nächsten Session schon mit dem 1. November d. J. wieder einberufen zu werden.

R u n d s c h a u.

Sanssouci, 5. Mai. Das Befinden Sr. Majestät des Königs zeigte auch in der verfloffenen Woche nur geringe Veränderungen. Die körperliche Energie hat sich in mancher Beziehung gehoben, so daß Se. Majestät bei dem milden Frühlingserweiter den größten Theil des Tages im Freien zubringen konnten, theils auf der Terrasse des Schlosses, theils in den Umgebungen desselben, die Sie im Rollstuhl besuchten, da die andauernde Schwäche des linken Beines das Gehen noch nicht wieder gestattet.

Berlin, 5. Mai. Bei der heutigen Truppenbesichtigung bemerkten Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent in den Gliedern des Füsilier-Bataillons des Kaiser Alexander Grenadier-Regiments auf der Brust zweier Sergeanten, des Fahnenträgers und eines Unteroffiziers, die Königl. sächsische Verdienstmedaille des St. Heinrichsordens. Dieselbe war für die Kämpfe in den Straßen Dresdens im Jahre 1849 verliehen worden. Da das Füsilier-Bataillon des genannten Regiments gerade heute vor elf Jahren auf die Aufforderung der Königl. sächsischen Regierung nach Dresden entsendet wurde, verliehen Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent den beiden Sergeanten, Heinrich Hentschel und Joseph Wagner, auf dem Plaze preussische Ehrenzeichen.

Das Schloß Babelsberg hat bereits mit dem Bahnhof zu Potsdam eine Telegraphen-Verbindung erhalten. Während der Zeit, wo Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent im Schloße Babelsberg residiren, ist dort ein Telegraphen-Beamter stationirt.

Ein großer Theil der Humboldtischen Bibliothek ist von dem Kammerdiener Seyffert der hiesigen Buchhandlung A. Ascher u. Comp. käuflich überlassen worden.

Wien, 5. Mai. Hier eingetroffene offizielle Nachrichten aus Neapel vom gestrigen Tage melden, daß die Ruhe in Sicilien vollkommen hergestellt sei; kein Flintenschuß werde mehr abgefeuert und nur einzelne Verhaftungen finden noch statt.

Bern, 4. Mai. Der Bundesrath hat mit Rücksicht darauf, daß die Grenzregulirung zwischen Sardinien und Frankreich für Savoyen mit dem 1. Mai begonnen habe und das sardinische Parlament vor Beendigung derselben sich nicht mit dieser Frage beschäftigen wird, somit also die Abhaltung der Konferenz noch lange hinausgeschoben werden könnte, nochmals auf baldige Abhaltung derselben gedrungen.

Genua, 4. Mai. Nach mit einem englischen Kriegsschiffe hier eingetroffenen Nachrichten aus Palermo vom 26. und Messina vom 27. v. M. dauerte der Aufstand in Sicilien fort. Ein Regiment soll sich geweigert haben, Palermo zu verlassen. Die Insurgenten greifen die Soldaten an, so wie dieselben aus der Stadt herauskommen. Die Verhaftungen in Messina dauern fort.

Die Schleswig-Holstein'sche Angelegenheit hat im Hause der Abgeordneten zu Berlin die Theilnahme und Unterstützung gefunden, welche mit Recht erwartet werden durften. Es sind allerdings nur Worte, die man zum Besten gegeben, und ein Wort ist oftmals nicht mehr als ein Lufthauch, aber es ist schon viel gewonnen, daß die Angelegenheit öffentlich zur Sprache gebracht worden. Viele sind durch die Debatten über die schwer gekränkten Rechte der Schleswig-Holsteiner aufgeklärt worden und können nun über deren Zustand nachdenken und sich ihn zu Herzen nehmen. In gleicher Weise aber wird auch die Regierung durch dieselben einen Fingerzeig erhalten haben und wissen, welchen Weg sie zur Regelung der schwierigen Verhältnisse einzuschlagen, und dazu daß sie sich überzeugt halten, daß sie bei Ergreifung energischer Maßregeln sich der Unterstützung von Seiten des ganzen Landes versichert halten kann; denn 305 Stimmen der verschiedensten Parteien haben einmüthig die Erwartung ausgesprochen, daß sie in Gemeinschaft mit den deutschen Verbündeten nichts unterlassen werde, um den Herzogthümern Schleswig und Holstein endlich zum vollen Genuße ihrer schwer gekränkten Rechte zu verhelfen. Diese Einmüthigkeit ist ein moralisches Gewicht von selbst in Kopenhagen nicht verfehlen. Wenn Dänemark wirklich, wie behauptet wird, ein geheimes Bündnis mit Frankreich geschlossen, so mag es aus der ihm zu Ehren kommenden Kunde der Verhandlungen im Abgeordnetenhause zu Berlin vom

Paris, 3. Mai. Der „Constitutionnel“ findet es höchst traurig, daß man in Frankreich Peterspennige sammle, und sehr schmerzlich, von der Kirche in Geldangelegenheiten zu reden. Die Regierung habe dies zwar gesetzlich verhindern können; aber ihr Verhalten beweise nur um so mehr die Toleranz ohne gleichen, welche sie gegen alle diese Versuche ohnmächtiger Agitation anwenden zu müssen glaube. Hätte sie sich widersetzen wollen, so wäre dies nicht das erste Mal gewesen. Ludwig der Heilige, Franz I und Ludwig XIV. hätten die Abfindung von Gold nach Rom verboten. Die kaiserliche Regierung wolle aber nicht von ihrem Rechte Gebrauch machen, und diese außerordentliche Mäßigung sei eine doppelte Lektion. Den Einen beweise sie das Ungegründete ihrer Besorgnisse, den Andern rathe sie ein wenig mehr Bescheidenheit. Allen müsse sie „die wahre Größe einer Regierung bezeugen, welche im Bewußtsein ihrer Stärke nicht zu den Mitteln zu greifen braucht, welche die sehr christlichen Könige als Bürgschaft für die Unabhängigkeit ihres Thrones ansahen“. Franz I. habe gesagt, er werde mit so guter Begleitung nach Rom kommen, daß der Papst ihm nichts werde abschlagen können. Zwischen Franz I. und Napoleon III. sei der Unterschied, daß letzterer wirklich eine Streitmacht nach Rom schickt, welche seinem Willen hätte Achtung verschaffen können, und daß er sich 11 Jahre lang derselben nur zur Erhaltung der Macht bediente, welche jetzt so viele späte und kompromittierende Verteidiger finde.“

London, 1. Mai. Der „Morning Herald“, das Organ der Derbyiten, spricht sich heute gegen die Verbeiligung Englands an den Konferenzen aus, auf welcher die Schweizer Angelegenheit zur Sprache kommen soll. Das Blatt sagt: „Der Staatssecretair des Auswärtigen gesteht nun ehrlich, daß er sich vom Kaiser Napoleon hat täuschen lassen. Hätten wir nicht, Dank der Energie der vorigen Regierung, eine leidliche Kriegsflotte in Stand, so könnte das Publikum über die Erklärungen Lord J. Russell's einigermaßen erschrecken. Es ist für einen Engländer kein angenehmer Gedanke, daß die leitenden Staatsmänner Englands seit 10 Monaten die bequemen Werkzeuge eines sehr gewandten und wenig skrupulösen Fürsten sind, der sich die Aufgabe gestellt hat, Frankreich auf Kosten Englands zu erhöhen. Und sind diese Staatsmänner jetzt gewiszig? Ist eine Bürgschaft vorhanden, daß sie künftig selbstständiger und wachsammer sein werden? Ist Lord John Russell nicht jetzt noch bereit, die Konferenz zu beschicken, welche thätlich der Einverleibung von Chablais, Faucigny und Genevois zur Sanction dienen soll? Entweder Lord Palmerston ist der Meinung, daß Frankreichs Herrschaft über das Festland „ein Ziel ist, auf's innigste zu wünschen“, oder er hat sich vom Kaiser Napoleon so täuschen lassen, daß seine gänzliche Unfähigkeit, der auswärtigen Politik Englands vorzustehen, schlagend erwiesen ist.“

4. Mai. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiederte Russell auf eine desfallsige Anfrage Baillie's, es sei nicht wahr, daß die Expedition nach China bis zur Ankunft Lord Elgin's aufgehalten werden solle, er hoffe, die Operationen würden vor der Ankunft Lord Elgin's bereits beendet sein. Auf eine Anfrage Cochrane's antwortete Russell: Neapel habe Englands Verwendung bei Piemont erbeten, um eine Expedition Garibaldi's zu verhindern. England habe deswegen bei Piemont remontrirt, wie es auch vorher wegen des Regierungssystems Neapel Vorstellungen gemacht habe.

5. Mai. Die „Times“ spricht heute in einem längeren Artikel die Ansicht aus, daß Preußen, anstatt sich zu einem Kriege gegen Frankreich vorzubereiten, in Dänemark interveniren wolle und meint, daß Frankreich einen Krieg zwischen Preußen und Dänemark erwünsche. Derselbe würde Schweden, Norwegen und Dänemark zu einem Körper, der Frankreich zur Verfügung stünde, vereinigen. England werde seinen Einfluß anwenden, um Preußen zu bestimmen, seinen Streit mit Dänemark zu vertagen.

Kopenhagen, 29. April. Das ministerielle „Dagbladet“ erörtert die Frage, wie Dänemark sich im Falle eines Krieges um die Rhein- und Elbe zu den kriegführenden Theilen, Deutschland und England auf der einen und Frankreich auf der anderen Seite, zu stellen habe. Sich neutral zu halten, werde nicht angehen, weil Dänemark, als für Holstein-Lauenburg Mitglied des deutschen Bundes, von beiden Theilen zu einer Entscheidung gedrängt werden würde. Eine Erfüllung der Bundespflichten von Seiten Dänemarks erscheint „Dagbladet“ in diesem Falle als etwas so Unmögliches, so Unnatür-

liches, daß es eine Erörterung dieser Möglichkeit gar nicht für nöthig erachtet. Dänemark, heißt es weiter, muß sich an Frankreich schließen und einen möglichst hohen Preis für seinen Beistand zu erreichen suchen. „Dänemarks Allianz wird in einem Kriege mit Deutschland von keiner geringen Bedeutung für Frankreich sein. Norddeutschland hat keine auf irgend bedeutende Festungen gestützte Verteidigungslinie nördlich der Linie Minden-Magdeburg-Küstrin; es ist daher einleuchtend, welche Bedeutung einer französischen Diverfion von der Elbe, für welche Kiel einen ausgezeichneten Landungsplatz bieten würde, bei einem gleichzeitigen Hauptangriff vom Rhein her, beizulegen sein wird. Dänemark darf sich durch die Erinnerung an die Folgen der Allianz mit dem ersten Napoleon nicht abschrecken lassen.“ Solche Artikel zeigen deutlich, wessen sich Deutschland von Dänemark zu versehen hat.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 7. Mai. Man giebt hier der Hoffnung Raum, daß Sr. Königl. Hoheit der Prinz-Regent auf der Reise zur Eröffnung der Gydtkühner Eisenbahn, Anfang nächsten Monats, auch unsere Stadt mit einem Besuche beehren werde.

— Briefe aus Madeira melden, daß die preussische Flottille dort am letzten Tage des vergangenen Monats gelandet und nach kurzer Rast wieder unter Segel gegangen, um nach Südamerika hinüberzuschiffen. Die Schiffe hatten einen fünfstägigen Sturm, ohne irgend Schaden zu leiden, glücklich bestanden, und die Mannschaft war vom besten Geiste befeelt. Die zahlreichen Deutschen auf Madeira begrüßten mit Entzücken die Flagge ihres Volkes, die sich zum ersten Male auf diesen Meeren spiegelt.

— Wie verlautet, hat die wegen Sattenmordes und vorsätzlicher Brandstiftung zum Tode verurtheilte Wittwe Klose die Wichtigkeitsbeschwerde angemeldet.

Neufahrwasser, 7. Mai. Wir lesen mit Erstaunen in der letzten No. der „N. W. d. Z.“ einen Bericht unseres emeritirten Oberlehrers Ertel (Ph), in welchem er sehr speciell mittheilt, daß in Folge des vagen Gerüchtes von dem unnatürlichen Tode eines Kindes in Folge einer Schulstrafe, auf Veranlassung der Königl. Staats Anwaltschaft, eine gerichtsarztliche Kommission bei uns erschienen sei, um Ausgrabung und Secirung der Leiche des 10-jährigen Knaben zu veranlassen. Wober Herr Ertel diese Nachricht hat, wissen wir nicht, wohl aber, daß die Vernehmungen des Hrn. Staatsanwalts ein derartiges Resultat ergeben haben, daß von jeder weiteren Verfolgung dieser Angelegenheit sogleich Abstand genommen werden konnte, also zu einer Ausgrabung und Secirung gar keine Veranlassung gewesen ist. Der Tod des Knaben ist ein ganz natürlicher gewesen und die Folge einer vorausgegangenen Krankheit und hinzugetretenen Hirnschlages.

5. Liegenhof, 5. Mai. In der vergangenen Nacht sind in dem benachbarten Kirchdorfe Fürstena die Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Einfassen Lieg nebst vielem Vieh und 7 Rathen abgebrannt, wobei leider auch ein Arbeiter, der beim Retten des Viehes behülfflich war, mit verbrannt ist, und mehrere andere Leute stark beschädigt sind. Bei dem heftigen Nordostwinde griff das in einer Kathe ausgebrochene Feuer so schnell um sich, daß nur wenig gerettet werden konnte, der Schaden ist daher sehr beträchtlich. Ueber die Entstehungsart des Feuers ist bis jetzt nichts ermittelt worden. Heute Vormittag hatten wir hier, bei einer Temperatur von 1 Grad Wärme, einen so starken Schneefall, daß die Felder, Gärten und Bäume lange mit Schnee bedeckt blieben. Die Blumen und jungen Pflanzen in den Gärten scheinen sehr gelitten zu haben. — Durch den regelmäßigen Gang der Elbinger Dampfschiffe ist auch bei uns ein lebhafterer Verkehr entstanden und unsere merkantile Verbindung mit Danzig, Elbing und Königsberg wieder ins Leben getreten. Es wird jetzt hier eine Dampf-Mahlmühle gebaut — die erste in unserm Werder — welche vielleicht auch die Desfäuche der hiesigen Gegend verarbeiten wird. Daß nicht schon lange vorher dergleichen Anlagen gemacht sind, ist um so mehr zu verwundern, als die vorhandenen Dampf-Wassermühlen hiezu die beste Gelegenheit bieten.

Lesfen. An die kürzlich in Gnesen bei einer Schwurgerichts-Sitzung stattgehabten bekannten Vorgänge reiht sich würdig ein Vorfall an, der sich vor wenigen Tagen in einer Session des hiesigen Gemeinderaths ereignet hat. Dieses Collegium besteht aus 5 Mitgliedern, 4 der deutschen Sprache vollständig mächtigen Polen und einem Deutschen. Nachdem in den früheren Sitzungen, wie sich dies

auch von selbst versteht, stets in deutscher Sprache verhandelt worden, gefällt es in der letzten Session Einem der Gemeinderäthe, sich der polnischen Sprache zu bedienen; und als hierauf von dem dieser Sprache nicht kundigen Deutschen das Verlangen gestellt wurde, man möchte sich auf gesetzlichem Boden bewegen und deutsch sprechen, erhielt er die naive Antwort, daß diesem Verlangen nicht entsprochen werden würde, wenn er nicht polnisch verstünde, so möchte er es lernen. Der in seinem Rechte Gebränkte wendete sich nun an den Vorsitzenden mit der Bitte, den die gesetzlichen Vorschriften Verlesenden zur Ordnung zu verweisen; dies geschieht jedoch nicht nur nicht, sondern der Vorsitzende verhandelte nun selbst mit den Uebrigen in polnischer Sprache, worauf natürlich dem deutschen Mitgliede nichts übrig blieb, als die Sitzung zu verlassen. (G. G.)

Königsberg. Die Zeit ist wiederum da, wo man für ein durch 10 Sgr. erkauftes Abzeichen, das äußerlich kennbar, entweder an der Kopfbedeckung oder dem Rocke getragen, künftig wird, den Königsgarten zu betreten, um die zum Pferdemarkte gebrachten Rosse, deren Züchter, sowie die Pferdekäufer zu beschauen. Diesmal wird der Aufenthalt auf dem Plage durch den dem Pferdemarkte noch angehängten Schaafmarkt interessant werden. Während die auf dem Marktplatz mit einer rühmlichen Solidität aufgebauten Ställe zur Aufnahme von 370 Pferden und von 237 Böcken, resp. Schafen, eingerichtet sind, soll die Zahl der angemeldeten Pferde sämmtlich eine überwiegend größere sein. Auch diesmal haben wieder, mit Ausnahme weniger neuer, dieselben und zwar die renomirtesten Gesäthe der Provinz wie alljährlich ihr Contingent an Pferden gestellt. Auf dem Schaafmarkt werden Schäfereien Schlesiens und Mecklenburgs, nicht minder die renomirtesten der Provinz, vertreten sein. Namentlich von großem Werthe für die Schafzüchter wird das Beschauen der zum Markte kommenden, aus 30 Häuptern bestehenden Schaafherde aus der altberühmten Schäferei des Fürsten Richnowsky-Kochelna in Oberschlesien sein. (K. H. S.)

Bromberg. Ueber die Dislocation der Truppen in Folge der Armee-Reorganisation ist jetzt definitiv entschieden. Nach derselben wird in Bromberg das ganze 14. Infanterie-Regiment stehen. Das zweite Bataillon dieses Regiments, welches bisher in Graudenz stand, soll noch vor der Mitte dieses Monats hier eintreffen. Das 14. Landwehr-Regiment, welches bisher in Bromberg, Gnesen und Schneidemühl stand, wird nach Pommern verlegt und zwar der Regiments-Staff mit dem ersten und zweiten Bataillon nach Colberg, das Füsilier-Bataillon nach Cöslin. Das 21. Infanterie-Regiment verläßt Thorn und geht mit dem Staffe, dem ersten und dem Füsilier-Bataillon nach Gnesen, das zweite Bataillon kommt nach Inowroclaw. In Stelle des zweiten Bataillons 14. Infanterie-Regiments kommen zwei Bataillone des 5. Landwehr-Regiments nach Graudenz und in Stelle des ersten und zweiten Bataillons des 21. Infanterie-Regiments kommt das 4. Landwehr-Regiment nach Thorn. Das 4. Alanen-Regiment, welches in Schneidemühl, Rakel und Deutsch Crone steht, behält die bisherigen Garnisonsorte.

Posen, 1. Mai. Die Stellung, welche die polnische Fraction im Gegensatz zu den übrigen Abgeordneten unserer Provinz und dem ganzen Hause in der kurhessischen Verfassungsfrage eingenommen hat, konnte diejenigen nicht überraschen, denen die selbststüchtigen und unpatriotischen Bestrebungen bekannt sind, die eine gewisse Partei seit einiger Zeit mit besonderer Leidenschaft bei uns verfolgt. Man braucht nur einen Blick in die polnische Tagespresse zu werfen, um über die Motive und die Tragweite dieser Stellung keinen Augenblick im Zweifel zu bleiben. Während die polnischen Zeitungsorgane der italienischen Angelegenheit die lebhaftesten Sympathien zuwenden und Napoleon fortwährend als den Befreier und Beglucker der Völker rühmend haben sie für die deutschen Einheitsbestrebungen nur Hohn und Spott und für die unterdrückten Schleswiger kein anderes Gefühl als — Schadenfreude!! Es ist uns nur unbegreiflich, daß es im Abgeordnetenhaufe noch immer Männer giebt, die sich darüber Täuschungen hingeben und hoffen können, diese Partei durch Concessionen zufriedenzustellen. Wer Lust an der Unlust hat, wessen Verhältnisse so zerfahren sind, daß Schadenfreude das einzige Gefühl ist, das er gegen den Unglücklichen empfindet, der ist für Rücksicht und Wohlwollen in der Regel nicht mehr empfänglich. Ja der italienischen Ange-

legenheit stimmte jene Fraktion mit, in der kurbessischen und deutschen entschied sie sich der Abstimmung, weil sie eine ausländische sei! Und keiner der Abgeordneten, außer dem Herrn v. Binke, hat ein Wort des verdienten Tadel für diesen Widerspruch und diese Rücksichtslosigkeit! —

Im Kreise Lauenburg hat sich ein Verein zur Beförderung des Seidenbaues und der Maulbeerbaumzucht unter dem Vorsitz des Landraths v. Bonin, des Superintendenten Dr. Thym und des Küsters und Lehrers Schütt aus Gajigar gebildet, der sich dem hiesigen Provinzial-Seidenbauverein als Zweig-Verein angeschlossen hat.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung am 4. u. 5. Mai.
Das zu Wyzliner Abbau belegene, dem Einwohner Martin Miotke gehörige, aus wenig Acker und Wohnhaus, Stall und Scheune, unter einem Strohdache erbaut, bestehende Grundstück, wurde Schuldenhalber zur Subpaktation gestellt, — dem Antheilsbesitzer Frdr. Hannemann zu Gnewau am 12. Juli 1858 für 400 Thlr. zugeschlagen und später demselben übergeben. In diesem Wohnhause wohnten nur die Rybandtschen Eheleute. Der Vorbesitzer Miotke hatte seine Wohnung bei seinem Vetter Joh. Miotke zu Wyzlin genommen und Hannemann wohnte auf seinem 2 Meilen von Wyzlin entfernten Grundstück Gnewau. Miotke hatte das Gebäude bei der Steitiner Feuer-Versicherungs-Gesellschaft versichert. Nach dem Uebergange des Grundstücks auf Hannemann verblieb der Miotke im Besiz der bis zum 1. Febr. 1859 laufenden Versicherungs-Police, welche er demnächst dem Haupt-Agenten Wendt hieselbst überliefert haben will; Hannemann, welchem Miotke die Herausgabe der Police verweigerte und welcher auch die Polizei-Behörde vergeblich um deren Vermittelung zur Erlangung der letztern anging, konnte die Umschreibung der Versicherung auf seinen Namen nicht bewirken, beabsichtigte daher die Gebäude von Neuem zu versichern und reichte bei dem unteragenten Kaufmann Bureau in Neustadt einen Versicherung=Antrag auf Höhe von 350 Thlr. ein, und belegte denselben durch eine Zare seiner Gebäude über 400 Thlr. Die Versicherung wurde indes abgelehnt.

In der Nacht vom 15. zum 16. Octbr. 1858 wurden die Rybandtschen Eheleute etwa um Mitternacht durch das Geschrei eines ihrer Kinder erweckt; sie nahmen wahr, daß das Haus in Flammen stand und die Decke der Stube bereits brannte. Durch den Haussturz und die Hausthür war nicht mehr zu entkommen. Rybandt sprang aus dem Fenster, ließ sich von seiner Ehefrau die Kinder herausreichen und die Frau Rybandt rettete sich sodann gleichfalls durch das Fenster. Ihre ganze Habe im Werthe mit 15 Thlr. verbrannte mit Ausnahme eines Bettes und eines Kaffens, die zu retten ihnen gelang. Das Gebäude brannte bis auf den Grund ab. Die Rybandtschen Eheleute hatten das Feuer auf dem Herde, nachdem sie ihre Abendmahlzeit eingenommen, ausgelöscht, Licht aber überhaupt an jenem Abende nicht gebrannt. Eine Entstehung durch Zufall oder Fahrlässigkeit war daher nicht anzunehmen. Es sprechen aber bestimmte Thatsachen für die vorläufige Brandstiftung. Es stellte sich eine dringende Wahrscheinlichkeit dafür heraus, daß die Brandstiftung in dem Willen des Martin Miotke ihre Entstehung gefunden hat.

1) Hannemann und Miotke lebten in Folge des Erwerbes des Miotkeschen Grundstücks durch H. und der Ermiffion des M. zur Zeit des Brandes in bitterer Feindschaft mit einander. Nach der Uebernahme des Grundstücks durch H. kam es sogar zu Thätlichkeiten zwischen ihnen, und M. ist in Folge dessen mit 1 Thlr. Geldbuße belegt worden. Wegen einer Darlehnsforderung des H. an M. von 440 Thlr. schwebt noch jetzt ein Prozeß zwischen beiden Personen.

2) Obwohl Hannemann das Miotkesche Grundstück erworben hatte, so erhielt sich Miotke dennoch im Besize der Police der von ihm bis Neujahr 1859 für 80 Thlr. bewirkten Versicherung derselben gegen Feuergefahr und verweigerte beharrlich die Herausgabe derselben an Hannemann, in dem Glauben, daß ihm der evtl. Anspruch an die Versicherungssumme zustehe.

3) Um die Zeit als Miotke sein Grundstück verlassene mußte, äußerte derselbe zu der verehelichten Rybandt: Hannemann habe ihm schon vor einem Jahre gerathen, das Grundstück anzustechen und mit dem Feuer-Kassenthrun, da er nur wenig versichert habe und nur wenig erhalte. Sie, die Rybandtschen Eheleute, mögen aber nur zanken über ihre Sachen in Acht nehmen, denn sonst zändten sie verbrennen. Diese Umstände, so verdachtig Miotke der Brandstiftung für überführt zu erachten; es sind indessen noch eine Reihe von Thatsachen ermittelt, welche keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß das mit dem 23jährigen Miotke in der That verübt worden ist.

Der Einwohner Anton Kranz zu Grünhoff bezeugt Folgendes: Im Jahre 1859, eines Sonntags, Brand kam ihm, als das Gespräch auf den Wyzliner Hannemanns Paus angeknüpft habe. Seinem Geständnisse nach habe Martin Miotke ihn, als er bei ihm Kartospiel ausgekommen, beredet, das Haus allein anzustechen und die Sache abgelehnt, so seien sie eines Abends Beide zur Verübung der That ausgegangen. Sie hätten die Rybandtschen Eheleute in ihrer Wohnung zu Abend essen gesehen und Martin Miotke habe hierauf geäußert: „Wir wollen nur noch etwas warten, Rybandts werden sich bald schlafen legen und dann auch gleich einschlafen.“ Sie

hätten dann auch in der Nähe des Hauses gewartet und nachdem sich Rybandts schlafen gelagert, habe Martin Miotke Feuer angezündet und er, Joseph Miotke, habe es in den Stall gelegt. — Auf die Frage des Kranz an Joseph Miotke: wie er dazu komme dies so zu erzählen, habe derselbe ferner bemerkt, daß ihm Martin Miotke für die Brandstiftung 2 Thlr. und 3 Scheffel Kartoffeln, wenn er heirathen werde, versprochen, daß er sich nun aber, wenn er ihn aufsuche, immer vor ihm verstecke. — Zeuge bemerkt dabei, daß die Erzählung des Joseph Miotke auf ihn den Eindruck, als ob sie ernst gemeint gewesen sei, gemacht habe.

Ueber das Verhalten des Joseph Miotke in der Nacht des Brandes ist Folgendes ermittelt worden: Die Dame l'schen Eheleute bekunden: Jos. Miotke habe sich um die Zeit des Brandes bei ihnen aufgehalten und auf einer Ofenbank in ihrer Wohnstube geschlafen. Am dem Abend vor der Nacht des Brandes habe er sich etwa um 8 Uhr auf der Ofenbank zur Ruhe niedergelegt. Am Morgen, es habe schon gedämmert, sei Dambel von Jos. Miotke, welcher völlig angekleidet in der Stube stand, mit den Worten geweckt worden: „Steh auf, Rybandts brennen“, die Dambel'schen Eheleute standen auf und überzeugten sich durch eigene Wahrnehmung von der Richtigkeit dieser Angabe. Die verehel. Dambel habe erschreckt ausgerufen: „Herr Jesus, die Leute werden verbrennen“, worauf Jos. Miotke, ihr Bruder geantwortet habe, daß er bei Rybandt vorbeigegangen sei und dort laut habe sprechen hören. Auf dem Rückwege habe er sich im Bruche verirrt. — Die verehel. Dambel fügt noch hinzu, daß sie durchaus nicht angeben könne, was ihren Bruder habe veranlassen können, in jener Nacht aus dem Hause zu gehen. Seine Beschäftigung, die ihn dazu bestimmen könne, habe er damals nicht gehabt.

Bei der gerichtlichen Vernehmung im Laufe der Voruntersuchung hat Jos. Miotke zugegeben, daß er bisher nicht die Wahrheit gesagt und nunmehr Folgendes ausgesagt: Martin Miotke habe ihm bei Gelegenheit eines gemeinsamen Kartoffel-Ausnehmens gesagt: Er werde es dem Hannemann gedenken, daß derselbe ihm seinen Verdienst und seine Habe aus dem Rachen gejagt habe. Ihn aber, den Joseph Miotke, werde er, wenn er das Hannemannsche Haus anstecken werde, so belohnen, daß er sein ganzes Leben genug haben werde. Als er diese Zumutung abgelehnt, habe Martin Miotke erklärt: „Dann werde er es thun“ wobei er ihm Schweigen geboten. — Zwei Tage später sei er mit Martin Miotke auf dem Rückwege von der Kirche in Köln zusammengetroffen. Als er ihm Vorwürfe gemacht, daß durch ihn die armen Leute habe und Gut verloren hätten, habe ihm Martin Miotke mit den Worten „Schweig, sonst sperren sie uns Beide ein“, 5 Sgr. in die Hand gesteckt. Endlich wiederum einige Tage später habe ihm Martin Miotke unter vier Augen gesagt: Ich habe gedroht, daß er (Hannemann) meine Hand fühlen soll; nun siehst du doch, daß er sie fühlt. Er muß noch sitzen. Wenn du es noch nicht wissen solltest, so will ich es dir nur sagen, daß ich die Kathe angesteckt habe. Wenn du aber vor Gericht kommst, so mußt du auszusagen, Hannemann habe gesagt, die Kathe sei zu nichts mehr gut, als zum Verbrennen und das mußt du beschwören. Dir wird nichts geschehen. Er habe erwidert, daß er dies nicht beschwören könne. Bei dieser Aussage ist Jos. Miotke auch bei der Konfrontation mit Martin Miotke verblieben, widerrief dies Alles aber bei seiner Vernehmung vor dem Schwurgericht, indem er behauptet, daß ein gewisser Joseph Soyke, welcher mit ihm zusammen im Gefängnisse zu Neustadt gefessen, ihn berebet habe, den Martin Miotke in der geschehenen Weise der vorläufigen Brandstiftung zu bezichtigen und daß dieser von Hannemann dafür 50 Thlr. erhalten habe. Durch den von ihm angetretenen Entlastungs-Beweis konnte er seine Behauptung jedoch nicht rechtfertigen.

Der Martin Miotke läugnet jede Beteiligung an der Brandstiftung. Auch er hatte einen Entlastungs-Beweis darüber angetreten, daß er in der Brandnacht seine Schlafstelle nicht verlassen habe, der aber mißglückte.

Den anderweitigen Ermittlungen nach konnten die Angaben des Jos. Miotke, durch welche er versucht, die Schuld des verübten Verbrechens allein seinen Genossen zuzuschreiben, nicht geeignet erscheinen, den gegen ihn geführten Beweis eigener Beteiligung zu entkräften.

Aus den im Laufe der Verhandlung gegen Martin Miotke ermittelten Thatsachen mußte unzweifelhaft auf seine Thäterschaft, in Verbindung mit der des Jos. Miotke um so mehr geschlossen werden, als der Letztere unter den obwaltenden Umständen nach, ein selbstständiges eigenes Interesse zur Verübung des Verbrechens nicht gehabt haben konnte.

Hiernach standen unter Anklage vor dem Schwurgericht: Martin Miotke und Joseph Miotke in der Nacht vom 15. zum 16. Octbr. 1859 das dem Hannemann gehörige Haus, welches den Rybandtschen Eheleuten zur Wohnung diente, vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben.

Der Herr Staatsanwalt v. Gravenig beantragte, gegen beide Angeklagte das Schuldig auszusprechen. Die Herren Verteidiger Rechts-Anwalt Röpe 11 und Breitenbach hielten den Thatsachensand weder objektiv noch subjectiv erwiesen, u. beantragten das Nichtschuldig. Das Verdict der Geschorenen lautete auf: „Schuldig“ gegen beide Angeklagte.

Der Staats-Anwalt beantragte und der Gerichtshof erkannte gegen Martin Miotke eine zwölf-, gegen Joseph Miotke eine zehnjährige Zuchthausstrafe. Die Schwurgerichtsperiode ist beendet.

Vermischtes.

** Auf die Berufung des Opersängers Niemann hat der große Senat des Obergerichts zu Hannover das mehrerwähnte verurtheilende Erkenntnis in so weit reformirt, als dem heißblütigen Künstler an die Stelle der sechs wöchigen eine vierwöchige Gefängnisstrafe audirt worden ist.

** Jeanne d'Arc, die Jungfrau von Orleans, stammt — wenigstens hat das so eben ein Herr Crollanza aus Fermo zu beweisen versucht — aus Italien. Ihr Vater hieß Ferrante Ghislieri und ihre Mutter Bartholomea Ludovisi. Aus Bologna, ihrem eigentlichen Wohnort, im Jahre 1401 vertrieben, fanden sie in Frankreich ein neues Vaterland.

** Man erzählt sich in Berlin viel von einem sehr interessanten Funde, welcher in einem der königlichen Schlösser gemacht sein soll. Bekanntlich hatte König Friedrich der Große bei seinem Leben eine Gesamtantaugabe seiner Werke in prachtvoller Ausstattung veranstaltet, welche aber sehr wenig an die Öffentlichkeit gelangte, weil esieß, daß der König von der ursprünglich beabsichtigten Verbreitung des Werkes wegen seiner großen Kostspieligkeit zurückgekommen sei. Bei einer in einem königl. Schlosse vorgenommenen baulichen Erweiterung fand man nun mehrere vernagelte Kisten und bei der Eröffnung derselben die ganze wohl erhaltene Auflage jener bisher in so wenigen Exemplaren vorhandenen Ausgabe, über deren Verwendung die höhere Entscheidung bestimmen wird. — In Verbindung hiermit ist eine Nachricht über einen zweiten Fund verbreitet, welcher vor einigen Tagen bei der Uebergabe des Reimerschen Palais in der Wilhelmstraße in Berlin gemacht sein soll. Man will dabei in einem hohlen Pfeiler ein bis dahin unentdecktes Zimmer und darin eine sehr beträchtliche Preiosensammlung gefunden haben, welche muthmaßlich bereits in dem siebenjährigen Kriege dort versteckt worden ist.

** Ein Pferd als Bittsteller. Von der in dieser Messe in Kassel sich produzierenden Kunstreiter-Gesellschaft der Herren Hüttemann und Suhr, (welche sich zu unserm Dominikmarkt angemeldet hat), erzählt man sich folgenden Vorfall: Der Kurfürst hatte aus Rücksicht für die Beeinträchtigung der Hoftheater-Einnahmen der Gesellschaft die Darstellung von Kunstreitereien nicht gestattet. Der Direktor kam auf den Einfall, eine Bittschrift zu sich zu stecken und mit seinem besten Schulpferde den Weg zu reiten, welchen der Kurfürst fast täglich Nachmittag als Spazierweg macht. Als er dem Kurfürsten nahe genug ist, steckt er dem Schulpferde die Bittschrift in das Maul und kommandirt demselben, niederzuknien. Der Kurfürst ist ihm ganz nahe, als dies geschieht, lächelt, nimmt die Bittschrift aus dem Munde des Pferdes, liest sie und bewilligt, des originellen Bittstellers wegen, was er vorher wiederholt abgeschlagen. Man kann also von dem heffischen Herrscher nicht sagen: Bei dem richtet kein Pferd was aus.

** Ein eigenthümlicher Scandal ereignete sich neulich im Hamburger Stadttheater bei Aufführung des Ballets „Sitala“. Im Sipparterre befand sich ein amerikanischer Schiffskapitain, der zugleich sein eigenes Schiff führt und seinem ganzen Wesen nach als eine durchaus anständige Persönlichkeit bezeichnet werden darf. Als nun nach dem Cancan ein Dacaporus erschollt, wollte der Erwähnte ebenfalls seinen Beifall ausdrücken, zog seine Signalfleife hervor und piff, so laut er vermochte. Die Parterre-Gründlinge, deren ethnographische Kenntnisse noch nicht so weit geben, um zu wissen, daß in Amerika das Pfeifen als höchstes Beifallszeichen gilt, gretichen unter Anführung der Claque sofort in einen gelinden Oppositionsschwindel und nöthigten den Capitain, der den ganzen Vorgang gar nicht zu begreifen schien, das Parterre zu verlassen, wonach er sich bei dem im Theater stationirten Polizeibeamten legitimirte.

Meteorologische Beobachtungen.

Mat. Sahr.	Barometer-Höhe		Thermometer in Freien n. Reaumur	Wind und Wetter.
	in Par. Linien.	in Linien.		
5 3/4	333,12	6,2	WS. stark u. bösig; wolkg.	
6 8	331,95	5,0	WS. mit Wind- u. Regenb.	
12	333,00	6,2	WS. mit Wind- u. Regenb.	
7 8	334,53	5,8	WS. stark; hell.	
12	335,12	8,1	WS. stark; etwas wolkg.	

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 5. Mai. An unserer Kornbörse wurden in d. W. 1400 Lasten Weizen umgeseht. Diese hohe Ziffer bewirkte jedoch nicht eine Steigerung der Preise, denn es sind der Käufer zu wenige, und diese werden bei dem massenhaften Eintreffen der polnischen Zufuhren, die bei Weitem nicht vollständig geräumt werden konnten, und bei dem unbefriedigenden Inhalt der Londoner Depeschen zurückhalten. Heute machte man Gebote, die um fl. 20 pro Last niedriger gegen die zuvor gemachten Preise waren. Die Verkäufer gingen hierauf nicht ein und der Umsatz blieb daher ganz beschränkt. Im Gegensatz hiezu ist es doch unverkennbar, daß eine gute Meinung über den ferneren Gang des Handels vorherrscht, nur finden es Diejenigen, welche nicht durch wachsende Schiffe, Siegelgelder und andere Umstände zu

Käufen' genöthigt werden, nicht für rathsam, ohne lohnende Aussicht ihr Geld zu wagen, und in diesem Augenblick scheint es, daß unsere Preise in der That etwas werden ermäßigt werden müssen, um Spekulantem herbeizuziehen. — Der polnische Weizen liefert sich im Allgemeinen sehr schön; auch er enthält vieles Glaskorn, wie es unsern preussischen von 1839 eigen ist, allein wenn dieser dadurch dem harten Weizen von Odessa sich annähert, so findet dies doch bei dem polnischen bei Weitem nicht in dem Grade statt, und dieser ist wohl geeignet, unsern alten Freunden, den englischen Müllern, zu gefallen. Ansehnliche Partien oberpolnischer 134pf. von solcher Beschaffenheit wurden zu fl. 560. fl. 565 pro Last gekauft. Pro Scheffel folgende Notirungen: Rother 129. 34pf. 79 bis 86 1/2 Sgr. Hochbunter 132. 34. 35pf. 90 bis 93 1/2 Sgr.; gutbunter 130. 32pf. 86 bis 87 1/2 Sgr. Verhältnismäßig wurden abfallende, ordinäre und ganz ordinäre Gattungen am besten bezahlt; 127. 29pf. 81 bis 84 Sgr. — Roggen bleibt begehrt. 300 Lasten wurden auf Lieferung Mai bis Juli zu fl. 320 bis fl. 322 für 125pf. geschlossen. Am Markt wurden 160 Lasten umgesetzt. Bei 125pf., für je es Pfd. m. o. w. 1/2 Sgr. zu oder ab, wurde für schwere Gattungen 56 Sgr., für leichte 55 1/2, für ganz leichte 55 Sgr. bezahlt. Polnischer Roggen traf bereits in beträchtlichen Partien ein, da dies aber Kontraktgüter sind, so kamen sie vorläufig nicht in den Handel. Man versichert, daß dieser Roggen von leichtem Gewicht ist, und um dieses aufzubessern, ist schwerer begehrt. — In Gerste ist Zufuhr, Frage und Preisstand schwach. Kleine 105. 14pf. 44. 46. 48 bis 50 Sgr. Große 110. 14pf. 47 bis 51 Sgr.; beste weiße 116. 18pf. 55 bis 57 1/2 Sgr. — Von Hafer findet sich fortwährend so starke Zufuhr, daß alte Kenner unseres Marktes meinen, sie hätten nie eine so starke gesehen. Den starken Ausbichtungen gegenüber zeigen sich die Käufer jetzt zurückhaltend. Bei 48. 52 Zollpfd. 29 bis 33 Sgr., weißer bis 34 Sgr.; extraweißer von seltener Schönheit bei 53. 54 Zollpfd. 35. 36 Sgr. — Erbsen bei ganz kleinem Geschäft unverändert 55. 58 Sgr.; beste 60. 62 Sgr. — Die Zufuhr von 400 Dhm Spiritus fand keine allgemeine Kaufkraft, wurde aber doch zu 17 1/2 Thlr. pro 8000 Tr., einiges auch zu 17 1/2. 17 3/4 Thlr. geräumt. — Wir hatten wieder sehr kalte Nächte, bis 10 + R., und die Rübsenpflanze hat gelitten, bis jetzt ohne ernstlichen Schaden. Weniger nachtheilig war ein für die Jahreszeit ziemlich starker Schneefall.

Course zu Danzig den 7. Mai:

	Br.	Geld.	Gem.
London 3 M.	6.17 1/2	—	6.17
Amsterdam 2 M.	141	—	141
Staats-Schuld-Scheine 3 1/2 %	84	—	—
Westpr. Pfandbriefe 3 1/2 %	81	—	—
Westpr. Pfandbriefe 4 %	—	90	—
Staats-Anleihe 5 %	105	—	—

Lhorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 2. bis incl. 4. Mai.

390 Last Weizen, 505 1/2 L. Roggen, 1 1/2 L. Erbsen, 8 L. Bohlen, 3041 Stück sichte Balken u. 5120 Stück Schwelen, und 197 Str. Müngaräge. Wasserstand 6' 8".

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen den 6. Mai:

A. Led, 4 Södeklende, v. Stavanger m. Heeringe. J. Clemensen, 6 Södeklende, u. J. Dittmann, Franz, v. Kiel; H. Johannsen, Pelican, v. Heiligenhafen; G. Michelsen, Kata, v. Landefjord; R. Newholm, Louise, v. Swinem.; R. Wortke, Ernst Julius, v. Rügen; J. Orth, Reinhold, v. Copenhagen; B. Winde, v. Dittin Langwig, u. P. Lungaard, Lydernaes, v. Rostock; T. Meyer, Margar. Elise, u. R. Olsen, 3 Gebrüder, v. Neustadt; L. Golb, junge Pieter, v. Minden; A. Bork, 2 Familien, v. Nyfstadt u. H. Peders, Enigbeeden; F. Grifsen, Elise Cecilie; H. Hansen, Familiens Haab, u. H. Bayer, Caroline, v. Kiel m. Ballast. J. Nyfstadt, Helene Christ., v. Wisby m. Kalk. C. Corbes, Gezina, v. Emden u. J. Staß, Cornelia, v. Dortrecht m. Eisen. A. Lees, Venture, v. New-Castle; J. Vietbeer, Johanna, v. Hartlepool; R. Milburn, Miäza, v. Sunderland; W. Jnnes, George; J. Wright, Baby Gordon Cumming; P. Claafen, Elisab. Cathar., u. R. Graham, Monarch, v. New-Castle, J. Milne, Ithan, v. Bunt Island; A. Lee, Mentor, v. Shields u. D. Bredkwoit, Luna, v. Dyfart m. Kohlen. H. Claafen, Joh. Heinrich, v. Homburg m. Holz. P. Huizing, Delia, v. Antwerpen m. Pfannen. D. Krüger, Ida; W. Prug, Laura Aug.; J. Zander, Packet, u. A. Kessel, Vorwärts, v. Stettin m. Gütern.

Producten - Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 7. Mai:

Weizen, 115 Last 132. 33pf. fl. 540; 131. 32pf. fl. 525; 130. 31pf., 130pf. fl. 512 1/2 — 515. Roggen, 150 Last, fl. 333 pr. 125pf. Gerste, 10 Last, 112pf. fl. 306. Erbsen, m. 13 Last, fl. 350 — 354. Rother Klee, 7 1/2 Str., 8 1/2 Thlr.

Berlin, 5. Mai. Weizen loco 66 — 75 Thlr. pr. 2100pf. Roggen loco 50 — 51 Thlr. pr. 2000pf. Gerste, große u. kleine, 39 — 46 Thlr. pr. 1750pf. Hafer loco 29 — 31 Thlr. Erbsen, Koch- u. Futterwaare 47 — 55 Thlr. Rübbel loco 10 1/2 Thlr. Leinöl loco 10 3/4 Thlr. Spiritus loco ohne Faß 17 1/2 Thlr.

Stettin, 5. Mai. Weizen mütter, loco pr. 85pf. gelber 72 — 75 1/2 Thlr. Roggen fest, loco pr. 77pf. 47 — 47 1/2 Thlr. Gerste ohne Anschlag. Hafer loco pr. 50pf. 30 1/2 Thlr. Rübbel sehr fest, loco 11 1/2, 11 Thlr. Leinöl loco incl. Faß 10 1/2 Thlr. Spiritus etwas höher bez., loco ohne Faß 17 3/4 Thlr., pr. Frühj. 17 1/2 Thlr.

Rönigsberg, 5. Mai. Weizen hcht. 130pf. 88 1/2 Sgr., bt. 128. 129pf. 86 Sgr., rth. 132. 133pf. 88 Sgr. Roggen höher, 126. 128pf. 56 1/2 — 57 1/2 Sgr. Gerste unveränd., fl. 99. 107pf. 42 — 47 Sgr. Hafer besser bez., loco 76. 77pf. 32 Sgr. In Rundgetreide bei letzten Preisen geringes Geschäft. In Sämereien ist heute nichts gemacht. Spiritus, loco ohne Faß 18 1/2 Thlr., pr. Frühj. mit Faß 19 1/2 Thlr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Frau v. Kraag-Kaschau a. Gr. Kaschau. Die Hrn. Rittergutsbesitzer Knuth a. Hochoczin, Höne a. Chinow, Arnold a. Dammern und Steffens a. Mittel-Golmklau. Hr. Bürgermeister Ewe a. Pr. Stargardt. Die Hrn. Kaufleute Alexander n. Gam. a. London, Scott a. Leith, Müller a. Landau, Bissar a. Deidesheim, Schüll a. Düren, Kramer a. Dirschau und Hirsch, Terberger, C. Burg, J. Burg und Tobias a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Bengel a. Halberstadt u. Lüders u. Weinrich a. Berlin. Hr. Rittergutsbesitzer Wienecke a. Zwolle. Hr. Rentier Runtje a. Götting. Die Hrn. Fabrikanten Wahlmann a. Aachen und Reinhardt a. Chemnitz.

Schmelzer's Hotel:

Hr. General-Landschaftsrath und Rittergutsbesitzer v. Reichmann n. 2 Fräul. Töchtern a. Kotschen. Frau Griebach a. Kurov. Hr. Kaufmann Appel a. Frankfurt a. M. Hr. Baumeister Klein a. Berlin. Hr. Fabrikbesitzer Müller a. Bremen. Die Hrn. Kaufleute Ritters a. Rönigsberg, Schubert a. Berlin, Diez a. Stettin, Bachmann a. Elbing und Schneider a. Memel. Hr. Rittergutsbesitzer Hering a. Mirchau. Hr. Postgärtner Erdinger a. Dessau.

Walter's Hotel:

Hr. Rittergutsbesitzer v. Brauneck a. Zelenin. Fr. v. Zastrow und Fräul. v. Windisch a. Lappin. Hr. Kaufmann Schmall a. Rönigsberg. Hr. Gutsbesitzer Meißner a. Pommern. Hr. Kaufmann Engelke u. Hr. Architect Diez a. Berlin. Hr. Reg. Sekretär Siehe a. Marienwerder. Hr. Amtmann Lazarus a. Culm.

Hotel zum Preussischen Hofe:

Hr. Rentier Böttcher a. Memel. Hr. Dr. phil. Fißchel a. Rönigsberg. Hr. Kaufmann Neg a. Greifswalde. Hr. Fabrikbesitzer Försterling a. Hamburg.

Hotel de Lhorn:

Die Hrn. Gutsbesitzer Mir a. Kriesskohl u. Frost a. Liebnau. Hr. Referendar Pospieszyk a. Culm. Der Candidat d. Theol. Hr. Bank a. Marienwerder. Die Hrn. Kaufleute Boffe a. Schwedt a. D., Haudmann a. Berlin und Klein a. Stettin.

Reichhold's Hotel:

Hr. Kaufmann Nachter a. Chemnitz. Hr. Dekonom Schulz a. Montau.

Vernis blanc special von Moresco Leons in Paris.

Dieser trockene Firnis, welchen Jedermann anwenden kann, giebt allen trübe gewordenen lackirten und polirten Sachen, z. B. polirte Möbel, lackirte Holz- und Lederwaaren, polirte Marmorwaaren u. in wenigen Minuten den schönsten Glanz. Preis pro Blechbüchse mit Gebrauchsanweisung, klein 10 Sgr., mittel 17 1/2 Sgr., groß 30 Sgr.

Eau argentine von Pierre Diebold in Tours, zum Puzen aller Arten Metallwaaren, pro Glas 7 1/2 Sgr., erhalten und empfehlen Piltz & Czarnecki.

Auf dem Dominium Sochow bei Denzin stehen 100 starke Setthammel gleich zum Verkauf.

Berliner Börse vom 5. Mai 1860.

	St.	Brict.	Geld.		St.	Brict.	Geld.		St.	Brict.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	—	99 1/2	Pommersche Pfandbriefe	4	95 1/2	94 1/2	Pommersche Rentenbriefe	4	93 1/2	—
Staats-Anleihe v. 1859	5	104 1/2	104	Pommersche do.	4	100 1/2	—	Pommersche do.	4	91 1/2	—
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4 1/2	99 1/2	99 1/2	do. do.	3 1/2	—	90 1/2	Preussische do.	4	92 1/2	—
do. v. 1856	4 1/2	99 1/2	99 1/2	do. neue do.	4	88	87 1/2	Preussische Bank-Anteil-Scheine	4 1/2	130 1/2	59 1/2
do. v. 1853	4	—	93 1/2	Westpreussische do.	3 1/2	81 1/2	80 1/2	Oesterreich. Metalliques	5	61 1/2	73
Staats-Schuldscheine	3 1/2	84	83 1/2	do. do.	4	90 1/2	89 1/2	do. National-Anleihe	5	—	84
Prämien-Anleihe von 1855	3 1/2	114 1/2	113 1/2	Danziger Privatbank	4	83 1/2	82 1/2	do. Prämien-Anleihe	4	85	—
Westpreussische Pfandbriefe	3 1/2	81 1/2	—	Rönigsberger do.	4	83	—	Polnische Schatz-Obligationen	4	93 1/2	—
do. do.	4	90 1/2	—	Magdeburger do.	4	74 1/2	73 1/2	do. Cert. L. - A.	5	88 1/2	—
Pommersche do.	3 1/2	87	86 1/2	Dosener do.	4	76	75	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	—

Unterricht im Puzanfertigen.

Mein Unterricht im Unfertigen von Hüten, Hauben, Haargarnierungen und Coiffur beginnt am 10. Mai d. J.

Neue Meldungen von Schülerinnen zu diesem meinem Extra-Unterrichte nehme ich bis (spätestens) den 10. d. M. im Parterre-Saale (links) Hôtel du Nord auf dem Langen Markte No. 10 entgegen, auf spätere Meldungen werde ich nur bei auswärtigen Damen Rücksicht nehmen. Honorar für den ganzen Cursus 5 Thlr.

Auguste Hirschbergs-Hellmann, Directorin.

NB. Auch werde ich meinen Schülerinnen das Waschen und Färben echter Ranten, Blondes, Seidenzeuge, Bänder und Federn lehren.

Besten fetten geräuchernten See-Lachs empfiehlt zu ganzen und halben Fischen, sowie ausgewogen zu billigsten Preisen

C. W. H. Schubert, Hundegasse 15.

NB. Die Lachs sind ihrer vorzüglichen haltbaren Qualität wegen zum Versand bestens zu empfehlen.

Ein Wirttschafts-Inspector wird von mir sogleich gesucht; es können aber auch persönliche Meldungen berücksichtigt werden. J. Escrib bei Pr. Stargardt.

F. Mayer.

Gutskauf-Gesuch.

Ein Gut mit gutem, kleeartigen Boden wird bei festen Hypotheken mit einer Anzahlung von 10 — 12,000 Thlr. zu kaufen gesucht. Fr. Offerten werden erbeten sub L. L. Danzig post. rest.

Mit Kaiserl. Königl. Oesterr. Privilegium und Königl. Preuss. Ministerial-Approbation.

Dr. Borchardt's aromatische Kräuterseife, zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten; (in versiegelten Original-Päckchen à 6 Sgr.)

Dr. Suin de Boutemard's aromatische Zahn-Pasta, das universellste und zuverlässigste Erhaltung- und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches; (in 1/4 und 1/2 Päckchen à 12 und 6 Sgr.)

Prof. Dr. Lindes Vegetabilische Stangen-Pomade erhöht den Glanz und die Elastizität der Haare und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; (in Originalstücken à 7 1/2 Sgr.)

Apotheker Sperati's Italienische Honigseife, zeichnet sich durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut aus; (in Päckchen zu 2 1/2 u. 5 Sgr.)

Dr. Hartung's Chinarinden-Öel, zur Conservirung und Verschönerung der Haare; (in versiegelten und im Glase gestempelten Flaschen à 10 Sgr.)

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; (in versiegelten und im Glase gestempelten Tiegeln à 10 Sgr.)

Necht werden die obigen, durch ihre anerkannte Solidität und Zweckmäßigkeit gewordenen Artikel in Danzig nach wie vor nur allein verkauft bei W. F. Burau, Langgasse 39.